© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Pinguine in Gefangenschaft.

Von Dr. C. Parrot.

Der Zoologische Garten in London hat neuerdings wieder einen sehr interessanten Zuwachs erhalten. Wie ich der ersten Februar-Nummer der Zeitschrift „The Field" (No. 2249, 1. Februar 1896) entnehme, gelangten daselbst vor Kurzem zwei Dunenjunge des Königspinguin (Aptenodytes longirostris) zur Ausstellung, welche das allgemeinste Interesse der Gartenbesucher erregten. Leider ist das eine Exemplar, wie ich einer Mitteilung meines in London lebenden Bruders verdanke, inzwischen schon wieder eingegangen. Ein junger Pinguin, welcher vor etwa 15 Jahren kurze Zeit im Londoner Garten lebte, stand gerade im Begriffe, das Dunenkleid abzulegen und es mit dem gänzlich verschiedenen Federkleide zu vertauschen, als er starb; es wäre deshalb besonders wünschenswert, wenn das eine überlebende Exemplar der Königspinguine wenigstens den genannten Wechsel noch überdauern würde. Der Beobachtung des Gefangenlebens dieser Vögel, welche ja die größte Zeit ihres Lebens auf dem offenen Meere zubringen und sich nur vorübergehend auf den einsamsten Inseln aufhalten, verdanken wir die wichtigsten Aufschlüsse über ihre Biologie. Die in „Brehms Tierleben" gebotene Abbildung von Riesenpinguinen mit zwei Dunenjungen giebt den Gesamtausdruck in den äußeren Umrissen ganz gut wieder, eine richtige Vorstellung von der Beschaffenheit und Anordnung des Dunenkleids kann man sich indessen daraus nicht machen. In charakteristischer Weise führt uns der treffliche Holzschnitt, welcher dem Artikel von W. B. Tegetmeier im „Field" beigegeben ist, eine Anzahl Dunenjungen vom Königspinguin in den verschiedensten Stellungen vor Augen. Das Dunenkleid ist außerordentlich lang und locker; man könnte meinen, gerupftes Werg vor sich zu haben. Viel Interesse bietet die eingehende Beschreibung der einzelnen „Dunenfedern" und ihre Anordnung zu lockeren Büscheln 2c. Auch die Angaben über die in sehr eigentümlicher Weise vor sich gehende Mauser des ausgewachsenen Pinguin, welche man an einem vor Jahren im Londoner Garten lebenden „Humboldt's Penguin" beobachten konnte, sind als wertvolle Bereicherung unseres Wissen über die biologischen Eigentümlichkeiten der interessanten Familie zu betrachten. Verschiedene Arten der Flossentaucher (Spheniscidae), wie man die Pinguine zum Unterschied von den Flügeltauchern, den Alken (Alcidae), genannt hat, werden in neuerer Zeit öfters in Tiergärten gehalten. Besonders ist es der Spheniscus demersus, welchen ich selbst gelegentlich einer Reise im Herbst 1889 in drei verschiedenen Tiergärten antraf und beobachtete. Im Zoologischen Garten zu London befanden sich damals drei Exemplare, welche nur leider ein wenig geeignetes Unterkommen gefunden zu haben schienen, da sie in einem ziemlich engen, mit Stroh belegten Käfig untergebracht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

waren und nur zeitweise in ein daneben stehendes Schwimmbassin gelassen wurden. Ein im Kölner Garten vorhandener Vogel schien sich dagegen im Bassin der Seelöwen (Otaria Gillepsii), trotz deren unaufhörlichem Gebelle, sehr wohl zu fühlen. Im wahrsten Sinn des Wortes ließ sich das von einem Exemplar sagen, das ich später im Tiergarten zu Frankfurt a. M. gelegentlich der Fütterung beobachten konnte. Dieser Vogel zeigte eine geradezu erstaunliche Lebhaftigkeit und Behendigkeit. Die Kraft und Energie seiner Bewegungen war ganz enorm; im höchsten Grade überraschen mußte es, zu sehen, mit welcher Raschheit und — Treffsicherheit (wenn ich so sagen darf) der Vogel nach den vom Wärter ausgeworfenen Fischen stieß; mochte nun der Bissen nahe oder am andern Ende des Bassins unter Wasser schwimmen, der Pinguin eilte mit unfehlbarer Sicherheit in geradester Linie auf denselben zu und erhaschte ihn. Unter Wasser schwimmend benutzt der Vogel die Flügelstummel zum Rudern; er bewegt dieselben mit größter Schnelligkeit. Das Exemplar schien ganz zahm zu sein und ließ sich nicht im mindesten von dem zuschauenden Publikum stören. Die Raschheit der Bewegungen fiel auch Darwin auf, denn er sagt bei Beschreibung des Spheniscus demersus: „Auf dem Meere beim Fischen macht der Vogel, wenn er zum Zwecke des Atemholens an die Oberfläche des Wassers kommt, einen solchen Sprung und taucht so momentan wieder unter, daß ich im ersten Augenblick nicht entscheiden möchte, ob es nicht ein zum Vergügen (for sport) springender Fisch war."

Neben den drei erwähnten Pinguinen war damals im Londoner Zoologischen Garten auch ein Goldtaucher (Eudyptes chrysocome Gr.) ausgestellt, ein prachtvoller Vogel von ca. Enten-Größe. Walter Buller[1]) bezeichnete übrigens das betreffende Exemplar als E. sclateri, indem er E. pachyrhynchus und den eigentlichen E. chrysocome davon unterschied. (Die Abbildung der Köpfe fand sich auf einer colorirten Tafel dem betreffenden Artikel beigegeben). Ein recht guter Holzschnitt im „Graphic" (vom 13. Oktober 1888) stellt den interessanten Vogel dar. Leider bot mir dieser keine Gelegenheit zur weiteren Beobachtung, da er unbeweglich in einem Käfig saß; ohne Zweifel würde er im richtigen Moment, etwa bei der Fütterung, die gleiche Behendigkeit an den Tag gelegt haben, wie sie allen Arten der Familie in ihrem eigentlichen Elemente, dem Wasser, eigentümlich ist. Der Königspinguin (Aptenodytes longirostris), den man von dem ihm jedenfalls sehr nahe stehenden Riesenpinguin (Aptenodytes patagonica) als besondere Art getrennt hat, schien damals im Londoner Garten nicht vertreten zu sein. Aus dem Aufsatze von Tegetmeier, dessen Lektüre im Original als Ergänzung der in „Brehms Tierleben" niedergelegten Beobachtungen über die Pinguine übrigens zu

[1]) Proc. Zool. Soc. London 1889. p. 82.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

empfehlen ist, hebe ich noch die bei allen tauchenden Vögeln gemachte Beobachtung hervor, daß die Hohlvenen (Venae cavae) beim Pinguin von immenser Weite sind; sie dienen als Reservoirs für das unreine Venenblut, bis die Rückkehr des Vogels an die Oberfläche des Wassers eine Reinigung des Blutes durch die Atmung ermöglicht. Hervorragendes Interesse dürfte bei diesen gewandten, meisterhaft tauchenden Vögeln eine Untersuchung der Herzdimensionen bieten, wie sie vom Verfasser bereits bei vielen Vögeln ausgeführt wurde.[1])

München, den 15. März 1896.

Aus meiner Vogelstube.

Von Dr. A. Frenzel.

56. Sporophila albogularis, das weißkehlige Pfäffchen.

Wegen Übernahme anderer Arbeiten war es mir in den letzten beiden Jahren nicht möglich, Vogelstubenberichte zu schreiben. Doch fand ich jetzt beim Durchblättern von Brehms „Gefangene Vögel" einen Aufsatz vor, den ich vergessen hatte und im Nachstehenden, entsprechend umgeändert, folgen lasse.

Am 23. Juli 1893 hörte ich die Stimmen junger Vögel und hielt letztere zunächst für japanische Mövchen oder Bronzemännchen. Allein bald meldete sich als Elternpaar ein Pärchen Pfäffchen, welches Futter zutrug, und zwar fütterte sowohl das Männchen wie das Weibchen. Am 5. August flogen die Jungen aus, es waren zwei Stück. Am 2. September fing ich sie ein, weil sie selbständig geworden waren, und die Alten wieder zu Neste trugen. Das Nest legten die Vögel in Harzer Bauerchen an. Die Jungen hatten folgende Färbung: die ganze Oberseite grau, an der Brust eine schiefergraue breite Binde, der Bauch weiß, an der Kehle ein kleiner weißer Fleck, Auge schwarz, Schnabel schwarz. Die beiden Jungen kümmerten sich gar nicht um einander und thaten nicht, als ob sie Geschwister seien, das eine saß in diesem, das andere in jenem Winkel; füttern ließen sich beide noch lange von den Alten. Die Alten waren um ihre Jungen sehr besorgt und begleiteten sie immer. Es war namentlich das Weibchen, welches in hervorragender Weise Fütterung und Führung übernahm, das Männchen ließ allmählich in seinen Pflichten nach; als Futter reichte das Weibchen vorzugsweise weiße Hirse.

Ich mußte wirklich in meinen Büchern nachsehen, um zu erfahren, welche Pfäffchen-Art sich noch in der Vogelstube befand. Die kleinen Dinger, welche

[1]) Für gefällige Ablassung etwa in Gefangenschaft eingegangener Exemplare würde Verfasser sehr dankbar sein. Dr. E. Parrot (Adresse: Klengestraße 26. I.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Parrot Karl [Carl]

Artikel/Article: Pinguine in Gefangenschaft. 142-144